

Erinnerungen an den Länderkampf in Potsdam 1988, erstmals erschienen im Schachkultur-Magazin KARL Ausgabe 3, 2016

Im Herbst 1988 – ein Jahr vor dem größten Umbruch der innerdeutschen Geschichte - fand in Potsdam ein Schachmatch zwischen den politischen Systemen Bundesrepublik Deutschland (BRD) und Deutsche Demokratische Republik (DDR) statt, das mir bis heute in lebhafter Erinnerung geblieben ist. Denn bis dahin war es aus ideologischen Gründen undenkbar ungewesen, dass sich die besten Spieler aus beiden Teilen Deutschlands zu einem friedlichen Match treffen würden – und das noch dazu nur 25 Kilometer von Berlin entfernt! Wie es dazu kam, ist der Festschrift des Schachverbands Sachsen - liebevoll redigiert durch dessen stellvertretenden Vorsitzenden Hans Bodach - zu entnehmen, die 27 Jahre später anlässlich des 25. Jahrestags der Wiedervereinigung und des aus diesem Anlass durchgeführten Jubiläumswettkampfs in Leipzig erschien.

Ich zitiere aus den Erinnerungen des westdeutschen Delegationsleiters Horst Metzting (Festschrift, Seite 32 und 33) und seines ostdeutschen Pendanten Dr. Ernst Bönsch - dem Vater des späteren Bundestrainers und Sportdirektors Uwe Bönsch - (Festschrift, Seite 33 und 34). Zunächst zu Horst Metzting, der sich zur Vorgeschichte wie folgt äußerte: „1975 fand letztmalig ein Turnier in Leipzig statt, an dem (ein westdeutscher Vertreter – d.A.) Mathias Gerusel teilgenommen hat. Danach hat der Deutsche Schachbund Jahr für Jahr Vorschläge seiner Vereine über den Deutschen Sportbund eingereicht, die jedoch regelmäßig unberücksichtigt blieben. (...) Die vorbereitenden Gespräche (zum von der DDR angebotenen Länderkampf 1988 – d.A.) führten der Generalsekretär Dr. Ernst Bönsch auf Seiten des DSV und ich als Geschäftsführer für den Deutschen Schachbund. Es war von Anfang an erkennbar, dass in sportpolitischen Fragen der DTSB (der Deutsche Turn- und Sportbund, die zuständige Organisation der DDR – d.A.) das Sagen hatte. So weigerte man sich, Eric Lobron und Stefan Kindermann in unserer Mannschaft zu akzeptieren, da sie die amerikanische bzw. österreichische Staatsbürgerschaft hatten. (...) Die Ablehnung wurde damit begründet, dass deutsch-deutsche Sportbegegnungen nur für Deutsche vorgesehen sind.“ Das sind Worte, die uns heutzutage ungewöhnlich nationalistisch in den Ohren

klingen, aber damals keinen Anstoß erregten!

Doch damit war die von DDR-Seite provozierte Schwächung der westdeutschen Mannschaft noch nicht beende. Auch GM Hort musste schließlich passen, weil er befürchtete, keine Ausreisegenehmigung mehr zu erhalten, und der prädestinierte Kandidat für das deutsche Spitzenbrett GM Hübner verzichtete wegen Kollision mit dem Turnier in Tilburg. Somit wurde auf einmal klar, dass die westdeutsche Mannschaft „ohne vier“, also ohne ihre besten Spieler antreten würde, während die ostdeutsche Mannschaft auf ebendiesen Brettern mit den Großmeistern Uhlmann, Bönsch, Knaak und Vogt selbstverständlich ihre stärksten Spieler aufbot. Auf westdeutscher Seite saßen ihnen gegenüber die etablierten GM Bischoff und Lau sowie die hungrigen jungen Spieler GM Hickl und IM Hertneck. Und an den letzten beiden Brettern kamen IM Reeh und IM Mohr gegen GM Espig und IM Pätz zum Einsatz.

Ein Schelm wer Böses bei dieser „Kastration“ denkt. An dieser Stelle verweise ich auf die Ausführungen von Dr. Ernst Bönsch aus der og. Festschrift: „Schachintern gab es jetzt nur ein erklärtes Ziel, nämlich alles zu tun, um ein möglichst positives Abschneiden vor heimischem Publikum in Potsdam zu erzielen. Da noch einige Monate eine langfristige sportliche Vorbereitung ermöglichten, sollten drei Lehrgänge an Sportschulen den Kern der Vorbereitungsstrategie bilden, 25. bis 30. April und 11. bis 15. Juli in der Sortschule Rabenberg, sowie vom 14. bis 23. September in der Leistungssportschule Zinnowitz. (...) Die Lehrgangspläne sahen Wochenlehrgänge von täglich acht Stunden vor. In der Regel wurden die Abende ebenfalls genutzt. (...) Ab dem zweiten Lehrgang erhielt jeder Teilnehmer die Aufgabe, das Profil eines gegnerischen Spielers zu erstellen, und am Demobrett zu diskutieren. Desgleichen wurde der psychologischen Vorbereitung verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt.“ So weit Dr. Ernst Bönsch. Unnötig zu sagen, dass auf westdeutscher Seite keinerlei Vorbereitung dieser Art betrieben wurde, und dass wir somit völlig unvorbereitet nach Potsdam anreisten!

Erinnerungen an den Länderkampf in Potsdam 1988, erstmals erschienen im Schachkultur-Magazin KARL Ausgabe 3, 2016

Gespielt wurde in einem modifizierten Scheveninger System, in dem Brett 1 und 2, Brett 3 und 4 sowie Brett 5 und 6 mit beiden Farben gegenseitig und über Kreuz spielten. In meinem Fall also zwei Partien gegen Vogt und zwei gegen Knaak, jeweils mit Farbwechsel. Vergleicht man die Elozahlen der Kontrahenten, so erscheinen sie aus heutiger Sicht eher niedrig - mit Ausnahme der Spitzenbretter alle zwischen 2400 und 2500 – aber das war schon was, denn mit 2600 gehörte man damals zur absoluten Weltspitze, und eine Zahl von 2550 war Ende der 80er Jahre sensationell!

Wer jedoch gedacht hätte, dass der politisch sensible Wettkampf zwischen den im Grunde verfeindeten Staaten völlig ohne Komplikationen stattfinden würde, der täuschte sich. Noch heute erinnere ich mich lebhaft, wie ich zwei Tage vor Beginn des Matches einen Anruf von Horst Metzting erhielt, wonach ich unverzüglich meinen Pass zur Erteilung des Visums nach Bonn schicken müsse. Und wie sollte das in so kurzer Zeit funktionieren? Auf Nachfragen erfuhr ich, dass der sicherste Weg der Expressversand über die Deutsche Bundesbahn sei. Ich fuhr also direkt zum Münchner Hauptbahnhof, gab dort meinen Pass ab, der sich im Intercity auf die Reise nach Bonn machte, und meldete umgehend telefonischen Vollzug an die Geschäftsstelle in Berlin. Ursprünglich war es anders geplant – hierzu nochmals Horst Metzting: „Es war vereinbart, dass die Visaanträge für unsere Mannschaft bei der Ständigen Vertretung der DDR in Bonn gestellt werden, und dass dafür die Übermittlung der persönlichen Daten ausreicht. Die Visa sollten dann am Grenzübergang Drewitz hinterlegt werden. Für Ralf Lau, unseren Ehrenvorsitzenden Alfred Kinzel und für mich als Westberliner wurden die Anträge beim DTSB gestellt. Zwei Tage vor der Anreise wurde dann des DSB von der Ständigen Vertretung der DDR unterrichtet, dass man darauf besteht, die Reisepässe in Bonn vorzulegen. Das war der kritischste Punkt bei der Vorbereitung.“

Endlich in Potsdam angekommen, erinnere ich mich an einen aus westdeutscher Sicht kuriosen Begrüßungsabend, auf dem der Vorsitzende des ostdeutschen Schachverbands Herr Bartel sich als langjäh-

rig gedienter Polit-Kader erwies, und beredt von den Vorzügen des Sozialismus schwadronierte. Als ich mich bei dieser Rede in der Runde umsah, fiel mir deutlich auf, wie Rainer Knaak mit den Augen rollte, und genervt zur Decke schaute. Irgendwie hatte ich in diesem Moment den Eindruck, dass nicht jeder im Raum von den Vorzügen des ostdeutschen Sozialismus voll überzeugt war – und dabei wohnten doch Vogt und Knaak damals in Leipzig in der „Straße der Bauarbeiter“, wie ich den späteren gesamtdeutschen Kaderlisten entnahm. Überhaupt war es mit dem völlig überkommenen ostdeutschen Weltbild so eine Sache. Als ich mich im Hotelzimmer auf meine Partien vorbereitete, schaltete ich aus Langeweile das ostdeutsche Radio ein, in dem gerade die Nachrichten verlesen wurden. Mit Erstaunen vernahm ich, dass es in der DDR einen antifaschistischen Schutzwall gäbe, der verhindern sollte, dass Aggressoren aus dem Westen in die DDR einmarschierten. Gemeint war natürlich die Westberliner Mauer. Als ich diese Formulierung zum dritten Mal in 5 Minuten hörte, lachte ich laut auf (dachte an die mögliche Wanze, die im Hotelzimmer installiert sein könnte), und schaltete das Radio wieder ab, um mich weiter meiner Vorbereitung gegen Knaak zu widmen.

Und hier Tagesergebnisse und der Endstand des historischen Matches:

Tag 1: BRD – DDR	2,5 : 3,5
Tag 2: BRD – DDR	3,0 : 3,0
Tag 3: BRD – DDR	3,0 : 3,0
Tag 4: BRD – DDR	2,5 : 3,5
Endstand:	11,0 : 13,0

Und genau mit demselben Ergebnis endete überraschenderweise auch der (in ähnlichem Modus ausgetragene) Nostalgie-Länderkampf 2015 im Leipziger Hauptbahnhof!

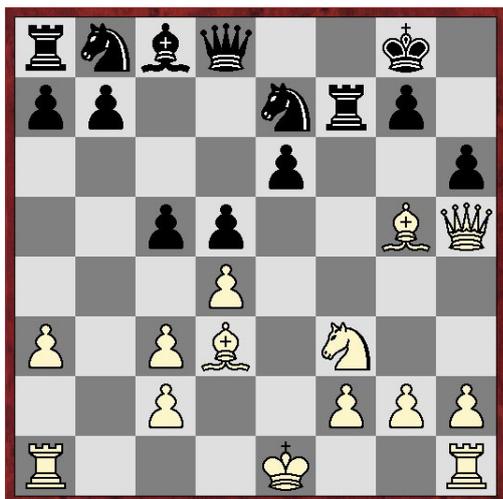
Doch nun zum schachlichen Teil: gleich die erste Partie des Matches begann für mich mit einem Paukenschlag.

Erinnerungen an den Länderkampf in Potsdam 1988, erstmals erschienen im Schachkultur-Magazin KARL Ausgabe 3, 2016

Vogt (2485) - Hertneck (2435) Französisch Winawer

Match DDR-BRD, Potsdam, 24.09.1988

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 Lb4 4.e5 Se7 5.a3 Lxc3+ 6.bxc3 c5 7.Dg4 0-0 8.Ld3 f5 9.exf6 Txf6 10.Lg5 Tf7 11.Dh4 h6 12.Sf3



An dieser Stelle kam ich ins Grübeln: nachdem Lothar Vogt in meinem geliebten Winawer eine etwas ungewöhnliche Zugfolge gewählt hat, bietet er den Lg5 einfach so zum Schlagen an. Nun gut „einfach so“ ist übertrieben, denn tatsächlich sieht die damit verbundene Öffnung der h-Linie für Schwarz ja sehr gefährlich aus. Heute würde ich in dieser Stellung a tempo 12....Sbc6 spielen – mit Übergang in die theoretische Hauptvariante, in der Weiß nach 13.Lxe7 Dxe7 in der Praxis in etlichen Partien keinen wirklichen Vorteil nachweisen konnte. Doch als junger Spieler (ich war gerade 25 Jahre alt geworden) war ich total fasziniert von forcierten Varianten, und wollte daher am Brett ausrechnen, ob man schlagen darf oder nicht. Ich erinnere mich, dass ich etwa eine halbe Stunde in die Entscheidung investierte, und dann tatsächlich zu 12... **hxg5!?** griff. Gegen einen reinen Positionsspieler wie Lothar psychologisch vielleicht nicht die schlechteste Entscheidung, aber objektiv gesehen eigentlich reiner Wahnsinn, denn das Risiko, dass es schiefgeht,

ist aus schwarzer Sicht einfach zu groß!

13.Dh7+ Houdini empfiehlt stattdessen 13.Sxg5 Tf5 14.Lxf5 Sxf5 15.Dh7+ Kf8 16.h4! Sc6 17.g4 Sh6 18.Dh8+ Sg8 19.Th3! mit Gewinnstellung, aber wir spielten in “vorindustriellen” Zeiten, in denen es keine richtig starken Analyseprogramme wie heute gab, und außerdem sind sie am Brett ja auch nicht erlaubt. **13...Kf8 14.Se5!** Nicht die schlechteste Entscheidung, nachdem nun auch noch die Drohung Sg6+ ins Spiel kommt. Nach dem alternativen 14.Dh8+ Sg8 15.Lh7 Ke7! 16.Lxg8 Kd6! 17.Sxg5 Tf5 18.h4 hätte sich ebenfalls eine eine sehr spannungsgeladene Stellung mit beidseitigen Chancen ergeben. **14...Tf5 15.Lxf5** Und wieder meckert Houdini, der 15.Dh8+ Sg8 16.Sg6+ Kf7 17.g4! Kxg6 18.Dh5+! Kf6 19.gxf5 exf5 20.h4! Sc6 21.hxg5+ Ke7 22.dxc5 sehen will, aber am Textzug ist nichts auszusetzen. **15...exf5 16.h4!** Natürlich kommt Pfeffer ins Spiel, wenn sich die h-Linie öffnet und der Th1 ins Spiel kommt – eben davor hatte ich die meisten Sorgen. **16...Sbc6 17.h5!** Lothar lässt an dieser Stelle definitiv seine Klasse aufblitzen. Der vorrückende Bauer ist brandgefährlich, denn wenn Weiß ohne Schaden zu h6 kommt, ist die Partie praktisch beendet.



Erinnerungen an den Länderkampf in Potsdam 1988, erstmals erschienen im Schachkultur-Magazin KARL Ausgabe 3, 2016

Viel schwächer war dagegen 17.hxg5 Sxe5 18.dxe5 Le6 und Schwarz hat sich voll konsolidiert. **17...Da5!** Nur durch Gegenangriff kann Schwarz auf Gegenspiel hoffen. Wenn doch der Lc8 schon entwickelt wäre, sähe es viel besser aus für Schwarz. Übrigens bietet 17...Sg8 keine ausreichende Verteidigung gegen die Drohung h6 – denn genau dieser Zug würde trotzdem mit großer Kraft erfolgen: 18.h6! Sxh6 19.Sg6+ Kf7 20.Txh6 usw.

Bislang ist es für beide Seiten nicht schlecht gelaufen, Weiß hat einen aktiv postierten Springer und die tödliche Drohung h6, während Schwarz nur noch einen Zug braucht, um die Entwicklung abzuschließen, und nebenbei auch droht, das beste weiße Pferd im Stall abzutauschen. Vor allem muss natürlich erst einmal die Drohung Dxc3+ abgewehrt werden. Wie soll Weiß also am besten auf diese Drohung reagieren? Ganz schlecht war das unbeirrte 18.h6?, wonach Schwarz mit 18...Dxc3+ 19.Kf1 Dxa1+ 20.Ke2 Sxd4+ 21.Kd2 Sb3+! eine Gewinnstellung erreicht. In der Partie zog Lothar nach einigem Nachdenken **18.0-0?** Wahrlich ein grundsätzlicher Fehler, weil Weiß sich „freiwillig“ seiner Drohungen auf der h-Linie beraubt. Stellungsgemäß und viel besser war **18.Td1!**, wonach Schwarz am Rande des Abgrunds steht. 18...Dxc3+ (oder 18...Sxe5 19.h6! gxh6 20.Dxh6+ Ke8 21.Dh8+



Kd7 22.dxe5 Dxc3+ 23.Td2) 19.Kf1 Dxc2 20.Te1 Sxe5 21.h6! (immer wieder diese giftige Zug) 21...Dc4+ 22.Kg1 Dxd4 23.Dxg7+ Ke8 24.Th3! mit weißer Gewinnstellung.

Zurück zur Partie (nach 0-0). **18...Sxe5** Endlich ist dieser Springer getauscht! **19.h6 gxh6 20.Dxh6+ Kg8 21.dxe5 Da6!** Vielleicht hatte Lothar dieses Rückkehrmotiv bei seiner Entscheidung im 18. Zug übersehen? **22.Dxg5+** Auch 22.e6 Lxe6 23.Tfe1 Kf7 24.Dxg5 (24.Dh7+ Kf6 25.Dh6+ Sg6) 24...Dd6 hilft nicht weiter. **22...Kf7 23.Tfe1 Dg6** Schwarz hat erfolgreich umgruppiert, und braucht nur noch seine Entwicklung abzuschließen. **24.Dh4 Le6 25.Te3 Dg7! 26.Tae1**

26...Th8?? Sie sind Zeuge einer der schrecklichsten Momente meiner Turnierkarriere. Dieser unerklärliche Fehler ist nur so nachzuvollziehen, dass ich aufgrund der vorangegangenen intensiven Variantenberechnungen (in denen ich wirklich ohne Unterlass gerechnet hatte) einfach zu erschöpft war, und einen Moment lang in der Aufmerksamkeit nachließ, zumal sich die Stellung ja anscheinend total verflacht hatte. Frisch ausgeruht sieht man hier auf den ersten Blick, dass erst das ohnehin geplante 26....Sg6 geschehen musste, um die Drohung Df6+ aus der Stellung zu nehmen. Nach dem folgenden 27.Dg5 f4 28.Tf3 (oder 28.T3e2 Th8 29.f3 usw.) 28...Th8 29.c4 d4 stünde Schwarz de facto auf Gewinn.

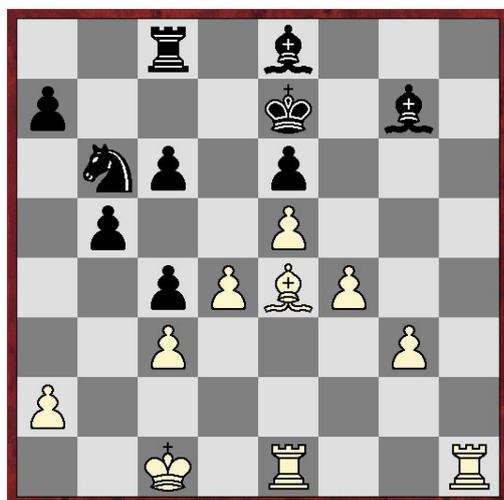
Der Rest der Partie ist traurig, und bedarf keiner Erläuterung mehr. **27.Df6+ Dxf6 28.exf6 Sg6 29.Txe6 Th4 30.Td6 Ta4 31.Txd5 Kxf6 32.Txc5 Txa3 33.Tc7 b6 34.Tc6+ Kf7 35.g3 Ta5 36.Tc7+ Kf6 37.Tc6+ Kf7 38.f4 Ta2 39.Te2 Ta1+ 40.Kf2 Ta4 41.c4 1-0**

Erinnerungen an den Länderkampf in Potsdam 1988, erstmals erschienen im Schachkultur-Magazin KARL Ausgabe 3, 2016

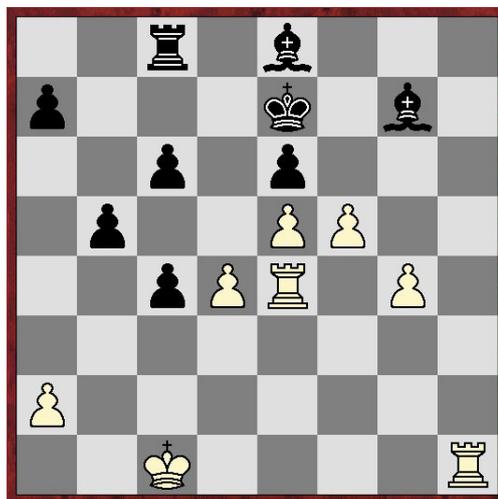
Als besonders lehrreich erwies sich für mich der erste Durchgang gegen Rainer Knaak.

Knaak (2500) - Hertneck (2435) Botwinnik-System

Match DDR-BRD, Potsdam 27.09.1988



Stellung nach dem 25. Zug von Weiß. Wir folgten einer bekannten Nebenvariante aus dem Botwinnik-System. Ich fühlte mich hier nach **25...Sd5** mit meinen drei Leichtfiguren recht wohl- traute jedoch nach dem Folgezug meinen Augen kaum! **26.g4!** Typisch Rainer Knaak - immer hat er das Schärfste in petto! Der Bauer f4 ist natürlich vergiftet wegen Th7 gefolgt von Tf1. Aber kann es denn richtig sein, so einfach den Bauern c3 zu opfern, nur um die verbundenen Bauern am Königsflügel so schnell wie möglich nach vorne zu schieben? Ich jedenfalls glaubte nicht daran! **26... Sxc3 27.f5 Sxe4** Natürlich nutzte ich die Gelegenheit, den zentral postierten Läufer abzutauschen. **28.Txe4** Damit ist die kritische Stellung der Partie erreicht.



Wie setzt Schwarz am besten fort? Richtig war der paradoxe aber pffiffige Königsschwenk **28...Kf8!** 29.Te3 (oder 29.f6 Lg6! 30.fxg7+ Kxg7 31.Tf4 c3 32.Tf6 Te8 mit Blockadestellung) 29... b4 30.Th7 Kg8 31.Teh3 Lg6!! 32.fxg6 Tf8 und Schwarz muss keineswegs schlechter stehen!

Schlecht war hingegen die Königsflucht zum Damenflügel **28...Kd8?** 29.f6 Lf8 30.Th8 La3+ 31.Kc2 Kc7! 32.Tg8! (das gierige 32.f7 Lxf7 33.Th7 Kb6 34.Txf7 Tg8 wäre noch unklar) 32...a5 33.Tf4! Ld7 34.f7+-

In der Partie verstand ich die Stellung nicht, und griff zu **28...Kf7**, was ich alsbald bereuen sollte. **29.f6 Lf8?** Der letzte Fehler. Immer noch konnte Schwarz mit dem Rückopfer 29...Kg8! (bereitet Lg6 vor) 30.fxg7 Kxg7 31.Tf4 Lg6 32.Tf6 Te8 auf Rettung hoffen. **30.Th8!** Damit ist die Partie leider bereits entschieden - Weiß gewinnt in allen Varianten auf taktischem Wege. **30...La3+** Oder 30...c5 31.d5! exd5 32.e6+! Kg6! 33.Tg8+ Kxf6 34.Tf4+ Kxe6 35.Txf8 Kd7 36.g5+- **31.Kd1 c5** 31...Td8! war eine Spur stärker, doch nach 32.Te3! Txd4+ 33.Kc2 Td3 34.Te2! steht Weiß erneut auf Gewinn. **32.Th7+ Kf8 33.Te3 b4** 33...Td8 34.Txa3 **34.Teh3 Lf7 35.Tg7** 1-0 Eine starke Leistung von Rainer Knaak!

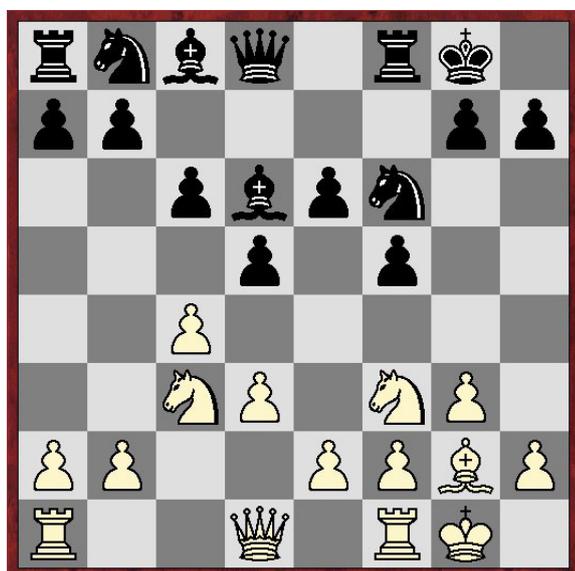
Erinnerungen an den Länderkampf in Potsdam 1988, erstmals erschienen im Schachkultur-Magazin KARL Ausgabe 3, 2016

Mein persönliches Fazit: mir hat dieser Länderkampf großen Spaß gemacht, und am Ende hat ihn die DDR-Mannschaft verdient gewonnen, wenn auch gegen eine stark geschwächte BRD-Auswahl. Was jedoch keiner der Beteiligten ahnen konnte: dass es nur noch ein letztes Aufzucken der DDR vor der Wiedervereinigung war - auch wenn die DDR damals unübersehbar marode war, wie man auf Spaziergängen in Ostberlin oder eben auch Potsdam feststellen konnte, dachte man damals, sie würde noch mindestens 10 Jahre länger existieren!

Hertneck (2435) - Knaak (2500) Anti-Stonewall

Match DDR-BRD, Potsdam 28.09.1988

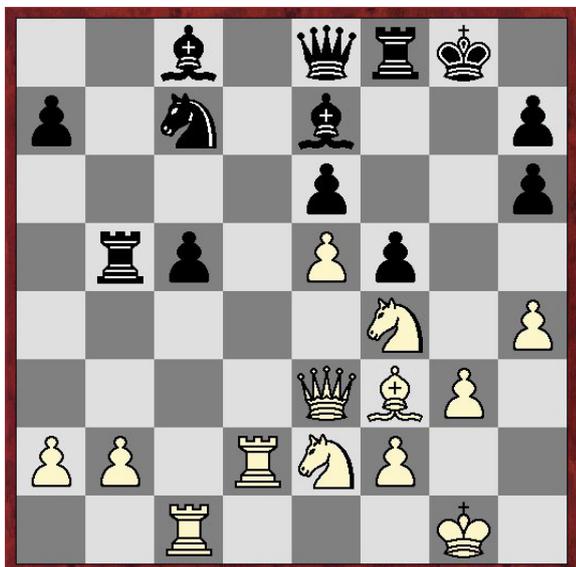
Die folgende Partie wurde rein durch Vorbereitung entschieden. Zu jener Zeit war der Stonewall die Lieblingseröffnung von Rainer Knaak, und nachdem ich mich im Hotelzimmer vor der Partie über eine Stunde lang auf meinem Analysebrett mit dem Thema beschäftigt hatte, kam mir die entscheidende Idee! Und zwar auf keinen Fall d4 zu spielen! **1.Sf3 f5 2.c4 Sf6 3.g3 e6 4.Lg2 d5 5.0-0 Ld6 6.d3 0-0 7.Sc3 c6**



8.e4! Dieser Aufbau ist heutzutage Standard (aktuell gibt es etwa 200 Partien dazu in der Megabase), aber zu jener Zeit wurde er nur einmal in einer höherklassigen Partie gespielt, und zwar in Vakhidov-Serper, Agzamov 1987 - die ich damals auch nicht kannte. Ich will daher nicht sagen, dass ich den Aufbau erfunden habe, aber vielleicht habe ich doch dazu beigetragen, ihn zu popularisieren. **8...dxe4** Auch nach der Fortsetzung **8...fxe4 9.dxe4 Lb4 10.exd5 exd5 11.cxd5 Lxc3 12.bxc3 Dxd5 13.Sd4** kämpft Schwarz mit Problemen. **9.dxe4 Sg4?** Allein richtig war **9...e5! 10.exf5 Lxf5 11.Sg5**, wonach Weiß zwar im Vorteil bleibt, aber Schwarz mehr Kompensation und vor allem aktiveres Figurenspiel hat. Gespielt wurde auch **9...Lb4 10.exf5 Dxd1 11.Txd1 exf5 12.Sa4!** Weniger gut ist hingegen **9...Lc7 10.Dxd8 Txd8 11.e5**. Und auch nach **9...Sxe4 10.Sxe4 fxe4 11.Sg5** hat Weiß deutlichen Vorteil. Nach dem Textzug gerät Schwarz allerdings vom Regen in die Traufe. **10.De2! Sa6 10...f4 11.e5 Lc7; 10...Dc7 11.exf5 exf5 12.c5! Le5 13.h3 Lxc3 14.bxc3 Sf6 15.Lf4 11.e5** Weiß hat sein strategisches Ziel erreicht, und im Grunde ist die Partie bereits hier - im 11. Zug entschieden! **11...Lb4 12.h3 Sh6 13.Td1 De8 14.Lxh6!** Von dieser Zerstörung seiner Bauernstruktur wird sich Schwarz nie wieder erholen! Zwar wäre Rainer auch nach anderen Zügen deutlich schlechter gestanden, aber ich wollte ihm nicht die geringste Chance zur Konsolidierung geben. **11...gxh6 15.De3 Kg7 16.Se2! Le7 17.h4 Sc7 18.Se1 (!)** Auf diesen stillen Zug bin ich bis heute besonders stolz - beide weißen Springer werden elegant umgruppiert **18...b6 19.Sd3 Tb8 20.Lf3 c5 21.Sdf4 Kg8** Oder **21...Lb7 22.Lxb7 Txb7 23.Df3 Tb8 24.Td3** usw. **22.Td2 b5 23.cxb5 Txb5 24.Tc1**

Einfach ein Hochgenuss - Schwarz ist zu völliger Passivität verdammt - und nun wird

Erinnerungen an den Länderkampf in Potsdam 1988, erstmals erschienen im Schachkultur-Magazin KARL Ausgabe 3, 2016



auch noch der Bauer c5 schwach. Und wenn der fällt, dann krach die ganze Stellung zusammen. **24...Lb7 25.Sc3 Tb6 26.Lxb7 Txb7 27.b3 c4** Ein Verzweiflungsoffer. Ansonsten folgt **Sa4. 28.bxc4 Dc6 29.Sh5 f4** Schwarz steckt noch einen Bauern ins Geschäft, um die Drohung **Dxh6** abzuwehren. **30.De4** Sofortiges **30.Sxf4** hätte ebenfalls zum Sieg ausgereicht. Der Textzug macht es noch unnötig kompliziert. **30... Dxe4 31.Sxe4 fxc3 32.fxc3 Sa6 33.c5 Tc7 34.Shf6+ Kh8 35.Kg2 Tfc8 35...Sxc5 36.Sxc5 Lxc5 37.Txc5 Txc5 38.Td7 Txf6 39.exf6 36.Sd6 Tb8 36...Txc5 37.Sxc8 Txc1 38.Sxe7 37.Sfe4 Tb4 38.Tf1 Sb8 39.Tdf2 Sc6** Zum Abschluss erfolgt eine elegante Mattsetzung **40.Se8 Tc8 41.Tf8+ 1-0**